

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1811

23.1.1811 (Nr. 23)

Großherzoglich Badische

Staats-Zeitung.

Nro. 25. Mittwoch, den 23. Januar 1811.

Rheinische Bundesstaaten.

Am 17. d. war zu Kassel großes Lever bei Hofe. Nach der Audienz wurden in das Zimmer Sr. Majestät eingeführt, die Ritter: Graf v. Höne, Kriegsminister; Graf v. Pappenheim, erster Kammerherr; Baron v. Bouche-porn, General-Kontrollleur der Verwaltung der Civilliste, welche die Ehre hatten, aus den Händen Sr. Majestät die Dekoration als Kommandeurs des Ordens von der westphälischen Krone zu erhalten. Zu Kommandeurs dieses Ordens sind zu gleicher Zeit ernannt worden: Graf v. Hardenberg, Großjägermeister; Graf v. Busche, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland; Baron von Dohm, Staatsrath.

Dänemark.

Se. Maj. der König haben verordnet, daß dem für die im Seekriege Beschädigten und Verunglückten errichteten Fonds von allen Prisen, die von dem Kriegs-Militär gemacht werden, $\frac{1}{4}$ pCt. zufließen und von allen Prisen, welche authorisirte Kaper machen, $\frac{3}{4}$ pCt. Dagegen ist die Kaper-Mannschaft, welche auf einem Kreuzzuge beschädigt oder verwundet wird, so wie die Familie deren von der Kaper-Mannschaft, die im Kampfe bleiben, berechtigt, von dem gedachten Fonds Versorgung zu erhalten. Das zu dem Fonds zu entrichtende $\frac{1}{4}$ oder $\frac{3}{4}$ pCt. wird von dem reinen Ertrage der Auktions-Summe berechnet. Die solchergehalt eingehenden Gelder werden an die zur Verwaltung dieses Fonds angeordnete Kommission in Kopenhagen gesandt. — Durch eine andere kön. Resolution ist folgendes festgesetzt: Unser See-Stat soll, in Hinsicht derjenigen Prisen, die von der Seekriegsmacht gemacht werden, berechtigt seyn, an allen Orten, wohin die Aufbringung statt hat, jede besondere Auktionshaltung an diejenigen Personen zu übertragen, die von Unserm Admiralität- und Kommissions-Kollegium dazu bestellt wer-

den. Das Auktions-Salair wird in diesen Fällen unserer Kasse in Einnahme berechnet, und der, welcher zur Haltung der Auktion bestellt wird, genießt eine billige Vergütung für seine Arbeit und Mühe.

Frankreich.

Die amerikanischen Goeletten, Liberty, aus Philadelphia, u. Lydia, aus Boston, mit Baumwolle, Leder und Campeschenholz geladen, sind kürzlich zu Bordeaux angekommen.

Am 6. Jan. sind Se. kaiserl. Hoh. der Prinz General-Gouverneur Vorgehese zu Genua angekommen, und im Pallaste des verstorbenen Senators Durazzo abgestiegen. Die ersten Autoritäten, der Klerus, und die Ehrengarde zu Fuß und zu Pferd, empfiengen den Prinzen. Es wurden auch Anstalten zu mancherlei Festlichkeiten getroffen. Am 10. Jan. wollte der Generalgouverneur bei Eröffnung des Wahlkollegiums präsidiren. Sein Gefolge ist zahlreich und glänzend.

Bald wird, sagt die Florentiner Zeitung, der Hafen von Livorno mit anderen Häfen des großen Reichs wetteifern können. Auf den dortigen Werften sind bereits zwei Briggs in Arbeit, und nächstens wird der Bau einer Fregatte vom ersten Rang angefangen.

Großbritannien.

Am 11. d. eröffnete der Kanzler der Schatzkammer dem Unterhause, daß der ernannte Ausschuß, um sich zu Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Wallis zu begeben, sich dahin verfügt, und daselbst bereits, im Namen des Hauses der Pairs, den Präsidenten des Conseil und den Lord des Siegelamts gefunden habe. Nachdem die Resolutionen der beiden Häuser dem Prinzen mitgetheilt worden waren, ertheilten Se. königl. Hoheit folgende Antwort: „Milords u. meine Herren, ich empfangen die Mittheilung, welche beide Parlamentshäuser sie beauftragt haben, mir von ihnen, die Ausübung der königl. Gewalt

während der Krankheit Sr. Majestät betreffenden Resolutionen zu machen, mit jenen ehrerbietigen Empfindungen, welche ich stets für die vereinigten Beschlüsse der beiden Häuser haben werde. Mit der nämlichen Empfindung stimme ich der Hoffnung der Pairs und der Gemeinen bei, daß meine theilnehmende Sorgfalt für die Interessen Sr. Majestät und der Nation mich bewegen werden, die mir anvertraute schwere Bürde, unter den in erwähnten Resolutionen enthaltenen Beschränkungen und Ausnahmen, anzunehmen. Im Innersten überzeugt, daß alle Empfindungen meines Herzens mich, bei meiner pflichtmäßigen Liebe für meinen theuersten Vater und Souverain, bestimmt haben würden, die ehrfurchtsvolle Delikatesse gegen ihn zu beobachten, welche jene Resolutionen bezeichnet, kann ich nicht umhin, zu bedauern, daß mir die Gelegenheit nicht gegeben worden ist, seinen biedern und bekümmerten Unterthanen zu beweisen, daß ich auf diese Art gehandelt haben würde. Auf's Tiefste von der Nothwendigkeit durchdrungen, die öffentliche Meinung zu beruhigen, und entschlossen, mich jedem persönlichen Opfer zu unterwerfen, welches mit der Sicherheit der Krone meines Vaters und dem mir nicht minder am Herzen liegenden Wohle seines Volks vereinbarlich ist, nehme ich keinen Anstand, den mir geschenehen Antrag anzunehmen, welches auch die mir auferlegten Beschränkungen seyn mögen; ich bin in dieser Hinsicht noch der nämlichen Meinung, welche ich bei einer frühern eben so traurigen Gelegenheit geäußert habe. Indem ich das mir auferlegte Amt annehme, entgeht mir keine der Schwierigkeiten meiner künftigen Lage, aber mit Zutrauen werde ich mich auf die konstitutionellen Rathschläge eines aufgeklärten Parlaments, und auf die eifervolle Unterstützung eines großmüthigen und getreuen Volkes verlassen; ich werde alle mir gelassene Mittel anwenden, um ihre Mitwirkung zu verdienen. Milords u. meine Herrn, belieben sie, meine Antwort beiden Häusern mitzutheilen, und denselben zu gleicher Zeit den Ausdruck meiner heissesten Wünsche und Gebete zu überbringen, daß der göttliche Willen durch die schnelle Wiederherstellung Sr. Maj. uns und die Nation von unserer dormaligen schwierigen Lage befreien möge. — Lord Elive theilte hierauf die Antwort der Königin mit, welche folgender Gestalt lautete: „Milords und meine Herrn, die Empfindung der Pflicht und der Dankbarkeit gegen den König, so wie der Verpflichtung gegen das Vaterland, wel-

che mich im Jahr 1789 bestimmte, meine ganze Sorgfalt der Bestimmung zu widmen, welche mir das Parlament anvertraute, würde jetzt noch stärker seyn, wenn dies bei dem Glücke, dessen ich seit jener Zeit fortbauend unter dem Schutze Sr. Maj. genossen habe, möglich wäre, und ich würde gegen alle meine Pflichten fehlen, wenn ich Anstand nähme, die mir auferlegte heilige Bürde anzunehmen. Der Beistand des Conseils, womit das Parlament mich unterstützen will, vermehrt meine Hoffnung, daß ich auf eine befriedigende Art dem in mich gesetzten Vertrauen werde entsprechen können. Ich bin auf das lebhafteste von der Natur und den Pflichten meines neuen Wirkungskreises durchdrungen, der nicht nur alles in sich schließt, was mir theuer seyn kann, sondern auch die ersten Interessen der Nation, die mir in jeder Hinsicht von der höchsten Wichtigkeit sind, besonders in Hinsicht der Liebe und Ergebenheit der Nation für den besten König.“

Im Oberhause machte Lord Liverpool die Motion, das große Staatsiegel der Kommission für die Eröffnung des Parlaments beizudrucken. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen des Lord Grey, wurde diese Motion mit 53 gegen 33 Stimmen angenommen. Montags, den 14., sollte diese Resolution in das Unterhaus gebracht werden, und man erwartete, daß am folgenden Dienstag die Session durch obige Kommission eröffnet werden, und daß alsdann die Regentschaftsbill auf der Stelle passiren würde.

Bulletin über den Gesundheitszustand des Königs vom 11. Januar: „Sr. Maj. scheinen sich seit gestern etwas besser zu befinden. — Vom 12. Sr. Majestät befinden sich nicht so wohl, als heute Morgens und in den verflossenen Tagen.“

Das französ. Amtsblatt vom 15. d. giebt folgende Bemerkungen aus dem Times über die wegen der Unabhängigkeit Hollands statt gehaltenen Unterhandlungen: „Man behauptet, daß diese Negotiationen im Monat Februar des letztverflossenen Jahrs statt gehabt haben, und nicht der geringste Umstand konnte auf die Vermuthung eines solchen Ereignisses führen, wovon uns die Beilage zum Moniteur vom 15. Dec. die erste Nachricht giebt. Napoleon hat dem versammelten Senate zu Paris zur Rechtfertigung der Einverleibung Hollands sagen lassen, daß er uns erklärt habe, er würde diesen Schritt unterlassen, wenn wir uns zur Zurücknahme der Conseilsbefehle von

1806 und 1807, oder zu friedlichen Gefinnungen verständen. ... Man verweist uns alsdann auf die diesfälligen Urkunden, wovon das englische Volk erst durch unser heutiges Blatt Kenntniß erhält. Diese Urkunden erscheinen in dem *Moniteur* unter dem Titel, Schritte der holländischen Verwaltung. Dieser Titel, man muß es gestehen, ist einer der sonderbarsten, und doch ist dies nicht die einzige Sonderbarkeit, welche in diesen Urkunden liegt. Schritte einer Verwaltung, ohne ihr Oberhaupt! Wie können Mitglieder einer solchen Verwaltung Vorschläge machen, oder war es möglich, solche Vorschläge zu beachten? Und wie kann Napoleon gegenwärtig das Verdienst, solche Vorschläge gemacht zu haben, ansprechen, die man nie als von ihm herrührend ansehen konnte, die sein eigener Bruder gleich vom Anfange an nicht anerkannte, und die, nach des letztern Willen, bloß von seinen Ministern gemacht werden sollten, als ob sie von ihnen herrührten? Oder welches scheinbare Recht würden wir, auch in der Voraussetzung, daß wir schwach genug gewesen wären, unsere Conseilsbefehle zurückzunehmen, gehabt haben, zu fordern, daß Napoleon seine Absicht auf Holland aufgebe, wir, die gar kein Unterpfand, das uns berechtigte, die Erfüllung einer gegenseitigen Verpflichtung von ihm zu fordern, selbst keinen andern Weg hatten, mit ihm darüber zu unterhandeln, als vermittelt eines Fremden, der sich über seine Mission nicht anders ausweisen konnte, als durch Anführung des Umstandes, daß er mit zwei Holländern über diese Sache gesprochen, von welcher übrigens die vollziehende Gewalt nicht die mindeste Kenntniß gehabt habe? Es ist augenscheinlich, daß kein englischer Minister auf so schwankende, und aller hergebrachten Formen ermangelnde Vorschläge eine entscheidende Antwort geben konnte. Auch scheint Lord Wellesley dieselben ganz so gleichgültig, als sie es verdienten, aufgenommen zu haben. So viel über die Form der Kommunikation; was ihren Inhalt betrifft, so findet man darin zwei Sätze; das holländische Ministerium läßt seinen Gesandten wissen, daß, nach den ihm zugekommenen Nachrichten, die alle Merkmale der Rechtheit hätten, die Erhaltung oder der Verlust der politischen Existenz Hollands von der Neigung der englischen Regierung, unmittelbar mit Frankreich Frieden zu schließen, oder wenigstens bedeutende Veränderungen in den rücksichtlich des Handels und der Schifffarth der Neutralen ergriffenen Maasregeln anzu-

nehmen, abhängt. Wir fragen nun, ob die Unabhängigkeit Hollands von der Erfüllung einer dieser Bedingungen, oder beider abhänge? Würde man die Zurücknahme unserer Conseilsbefehle, wenn wir uns auf diese beschränkt hätten, nicht unzureichend gefunden haben, und nichts desto weniger zur Vereinigung Hollands geschritten seyn? Was den Vorschlag betrifft, unmittelbar mit Frankreich Frieden zu machen, welches die zweite Bedingung für Hollands Erhaltung war, so ist derselbe auf eine unverständliche Art ausgedrückt, da er auf eine Handlung angewendet wird, wozu die freie Mitwirkung beider Theile unumgänglich nothwendig ist. Wir begreifen sehr wohl die Möglichkeit der Annahme von Seiten eines der beiden Theile; aber der unmittelbare Abschluß eines Vertrags zwischen beiden Theilen kann nur die Folge einer beiderseitigen Einwilligung seyn. Wenn nun keiner dieser Vorschläge Berücksichtigung verdiente, so liegt doch der stärkste Einwand, den man gegen sie machen kann, in der Form, worin sie mitgetheilt wurden; sie kamen aus einer wenig zuverlässigen Quelle. Napoleon hat sie bis jetzt noch nicht anerkannt, was er gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten thut; sein Bruder hat sie von Anfang an für nicht von ihm herrührend erklärt, und, welche Beweise von Nachgiebigkeit wir daher auch gegeben haben mögten, unser Gegner würde sich nie verbunden geglaubt haben, Erfas zu leisten, auch wenn er durch Verträge dazu verpflichtet gewesen wäre.“

S p a n i e n.

Die Brieffpost von Kadir, die in zwölf Tagen den Weg zurücklegte, ist am 24. Dec. zu Plymouth angekommen. Bei ihrem Abgang war das Gerücht allgemein zu Kadir, daß die Touloner Flotte ausgelaufen sey. — Blake war in Kadir angekommen, um als Präsident der Regierung vorzustehen. — Die französischen Batterien erreichten bereits die Gräben von Kadir. Man hatte Befehl gegeben, die Thore zu schließen. Niemand durfte aus der Stadt gehen, als für nothwendige Geschäfte, und nicht ohne Erlaubniß.

Conzert = Anzeige.

Seit einigen Tagen ist Herr Gaa, Stadtorganist in Heidelberg, mit seinem 9jährigen Sohne dahier angekommen. Dieser wird heute Mittwoch, den 23. Januar sich in einem Concerte auf dem Forte-Piano im Saale zum Durlacher Hof hören lassen. Schon in seinem siebenten und achten Jahre zog er durch sein artiges und schönes

Spil jedermanns Aufmerksamkeit in verschiedenen Concer-
ten auf sich. In seinem jetzigen Alter, in welchem er es
in seiner Kunst ungleich weiter gebracht hat, wird es gewiß
jedermanns Erwartung zu entsprechen suchen und allen, die
ihn mit ihrer Gegenwart beehren werden, zeigen, daß kein
gewöhnliches Talent in ihm liege.

— 8 —

T o d e s = A n z e i g e n.

Vom Schmerze tief gebeugt, klage ich meinen Freun-
den und Anverwandten, daß mir mein geliebter Ehegatte,
der geheime Expeditor, Carl Ludwig Jacobi, an einer Beh-
rung, nach langen mit seltener Mühe und gänzlicher Erge-
bung in die Wege der Vorsehung ausgeduldeten Leiden in
seinem 58sten Lebensjahr durch den Tod entrissen wurde.
Von der aufrichtigsten Theilnahme überzeugt, empfehle ich
mich der fortdauernden Freundschaft und Gewogenheit an-
gelegentlich, unter Verbitung aller Beileidsbezeugungen.
Carlsruhe, den 21. Januar 1811.

Wilhelmine Jacobi, geb. Dies.

In der Nacht vom 18. auf den 19. d. starb Elisabeth
Schwarz, geborne Dahmen, an einer 12monatlichen Beh-
rung und Lungenkrankheit. Indem wir uns're Freunde
von diesem schmerzlichen Verluste benachrichtigen, bitten wir
für die gute Verstorbene um ein ferneres Andenken, für
uns aber um die Fortdauer ihrer Gewogenheit und Freun-
dschaft. Bruchsal, den 20. Januar 1811.

A. Schwarz, Baumeister für sich und seine 2 Kinder.

A. Dahmen, geh. Referendar.

Amalie Dahmen, geborne Bultmann.

J. A. Dahmen, geh. Kabinets-Sekretär.

Dffenburg. [Vorladung.] Verschiedene den hiesig
bürgerlichen Handelsmann, Franz Xaver Stöckle betrossene
Unfälle machen die Liquidation seiner Passiv-Schulden nöth-
wendig. Hiezu hat man Tagfarth auf Montag, den 11.
künftigen Monats Februar bei Großherzoglichem Amtrevisi-
forat dahier festgesetzt, wobei sämtliche Gläubiger des Stöckle,
zu erscheinen, ihre Forderungen bei Strafe des Ausschusses
zu liquidiren, auch sich über einen zu versuchenden Borg-
und Nachlassvergleich zu erklären haben.

Dffenburg, den 10. Januar 1811.

Großherzogliches Landamt allda.

Stuber.

Vdt. Wolff.

Schopfheim, [Dienst = Antrag.] Bei unterzoge-
ner Stelle ist ein Theilungs-Kommissariat vakant, welches
sogleich unter annehmblichen Bedingungen angetreten werden
kann. Schopfheim, den 18. Jan. 1811.

Großherzogliches Amtrevisiforat.

Klein.

Gernsbach. [Aufsorderung.] Nachstehende hieher
untergebene Unterthans-Söhne, deren Aufenthalt unbekannt
ist, und die für das Jahr 1811 als Aktiv- oder Reserv-
Rekruten gezogen worden sind, haben sich binnen 6 Wochen
um so gewisser hier zu stellen, als sonst nach der Landes-
Verfassung gegen sie verfahren werden wird. Von Ottenau:

Blasius Karcher, Schuhknecht, 20 Jahre alt; Kaspar Zapf,
Bauernknecht, 20 Jahr alt. Von Michelbach: Benedikt
Kraft, Beckerknecht, 21 Jahre alt; Johann Amstam, Metz-
gerknecht, 21 Jahr alt. Von Freioleheim: Ulrich Bullinger,
Schmidknecht, 21 Jahr alt. Von Sulzbach: Valentin
Weeber, Schmidknecht, 21 Jahr alt. Von Forrbach: Carl
Matheus Müller, ein Jäger, 21 Jahr alt. Gernsbach,
den 15. Januar 1811.

Großherzogl. Bad. Bezirksamt.

Hinderfad.

Baden. [Vorladung.] Modestin Ernst, von Sinn-
heim, dießseitigen Amtsbezirks, gieng im Jahr 1784 als Bek-
kerknecht in die Fremde, und ließ im Jahre 1792 von
Mittelburg aus die letzte Nachricht von sich hören; seine
nächste Anverwandte haben sich um die Einweisung in den
fürsorglichen Besitz seines ungefähr 3,000 fl. betragenden Ver-
mögens gemeldet; derselbe oder seine allenfallsige nähere
Leibeserben haben sich daher binnen Jahresfrist dahier bei
Amt zum Vermögens-Empfang zu melden, widrigenfalls
derselbe wird für erschollen erklärt, und seine sich gemeldet
habende Anverwandte in den fürsorglichen Besitz gegen die
gesetzliche Kautio werden eingewiesen werden.

Baden, des 15. Jan. 1811.

Großherzogliches Bezirksamt.

J. N. Schnegler.

Vdt. Keppner.

Kandern. [Protocollisten = Gesuch.] Mehrere
junge Männer, wo möglich aus der Zahl der Scribenten,
die über ihre Brauchbarkeit und Rechtschaffenheit sich aus-
zuweisen vermögen, wünsche ich gegen die geordnete Gebühr
à 1 fl. 30 kr. täglich nebst freiem Logis, als Protocollisten
bei Einführung der neuen Steuerrechnung anzustellen, doch
müßte der Eintritt sogleich geschehen. Die Lusttragenden
wenden sich an Unterzogenen.

Kandern, im Wiefenkreis, den 17. Jan. 1811.

Kiefer,

Bezirks-Kommissär.

Carlsruhe. [Reise = Gelegenheit nach Wien.]
Jemand, der mit seinem eigenen Wagen Anfangs Februars
über Stuttgart, Augsburg, München über Regensburg nach
Wien reist, sucht einen Reisegesellschafter bis dahin oder
an einen dieser Orte. Das Staats-Zeitungs-Komptoir gibt
Auskunft.

Carlsruhe. [Dienst = Gesuch.] Ein in jedem
Betracht ganz solider Mann, der mehrere Jahre lang bei
gräflichen und adelichen Herrschaften als Bedienter servirt,
und aus diesem Grund allen in diesem Fach vorkommen-
den Geschäften vorstehen kann; auch als gelehrter Schnei-
der alle vorkommende Mode in Manns- und Frauenzim-
merkleidung verfertigt, wünscht wieder als Bedienter unter
annehmlichen Bedingungen bei einer Herrschaft angestellt
zu werden. Das Staats-Zeitungs-Komptoir giebt nähere
Auskunft.

Mannheim. [Hopfen = Verkauf.] Bei Johann
Philipp Ackermann allhier sind vorigjährige auf engl. Weise
gepreßte Niederländer Hopfen billigen Preises zu haben.